

Ein „Leseleitfaden“ und mehr

Liebe Studierende,

hiermit möchten wir Ihnen vorab einige Informationen zu den Kursmaterialien im Modul 2 und ein paar Hinweise zur Klausurvorbereitung anbieten.

Viel Spaß und Erfolg im Modul 2 wünschen

Miriam Czock
(virtuelle Mentorin bis WS 2005/06)

Karin Schlücker
(virtuelle Mentorin)

I. Zur Arbeit mit Texten

Folgendes gilt nicht nur für die Texte in Modul 2, sondern auch für alle anderen Texte, die Sie sich aneignen wollen. Es reicht nicht, einen Text nur einmal gelesen zu haben. Am besten ist es, einen Text dreimal zu lesen. Dabei empfiehlt es sich, wie folgt vorgehen: Zuerst sollten Sie sich orientieren und nur wenig bis gar nichts unterstreichen (höchstens wichtigste Thesen, Argumente und Zusammenfassungen/Fazit), dann sollten Sie Unterstreichungen, Markierungen zur Gliederung der Argumentation sowie Notizen am Rand machen und zuletzt ein Exzerpt anfertigen. Es sollte den Aufbau der Argumentation strukturieren und wesentliche Argumente, Thesen und Schlussfolgerungen einordnen und festhalten; ergänzend können Sie (selbstredend erkennbar unterschieden) Ihre eigenen Überlegungen, Kritik und Fragen notieren.

Mit diesem Exzerpt erleichtern Sie sich die Klausurvorbereitung erheblich. Denn Sie können sich so alles Wichtige schnell noch einmal vor Augen führen und leicht auch wieder in den Text einsteigen. Planen Sie also eine Phase kurz vor der Klausur ein, in der Sie noch einmal Ihre Exzerpte bearbeiten können und Stoff, den Sie sich schon vor längerer Zeit angeeignet haben, noch einmal auffrischen.

Grundlegende Hilfestellungen zum Lesen bietet auch das Kapitel 5 des Kurses „Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens in den Kulturwissenschaften“ aus Modul 1.

II. Zu den klausurrelevanten Kursen (03609, 03702 und 34203)

Im Prinzip ist es egal, mit welchem Kurs Sie anfangen, aber wenn Sie mit einem begonnen haben, sollten Sie diesen konsequent zu Ende bearbeiten und nicht zwischen den Kursen hin- und herspringen. (Allerdings kann es mit zunehmendem Fortschritt Ihrer Arbeit bisweilen sinnvoll sein, sich rückblickend und im Vergleich Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den verschiedenen Kursen zu vergegenwärtigen.)

Sinnvoll ist es auch, die drei Kurse in zwei Blöcke aufzuteilen und entweder mit der Sozialforschung (hier eher mit den ‚quantitativen Methoden‘) oder mit dem „Ödipus-Brief“ zu beginnen. Damit Sie sich leichter einen Überblick verschaffen können, was Sie erwartet und mit welchem Kurs Sie anfangen möchten, folgt hier zu jedem Kurs eine kleine Einführung:

Kurs 34203: „Textinterpretation in den Kulturwissenschaften. Ödipus: vom Mythos zum Komplex“ (Miriam Czock)

Der Kurs soll in das Verfahren der Textinterpretation mit Hilfe der Hermeneutik einführen. Die Hermeneutik ist eine Theorie des Auslegens und Verstehens. Da dieser Leitfaden eine Einführung ist, möchte ich den Kern der hermeneutischen Theorie kurz völlig übersimplifiziert darstellen (bitte bedenken Sie beim Lesen, dass es nicht nur eine Hermeneutische Theorie gibt!!). Die Hermeneutik geht davon aus, dass es bei der Interpretation von Texten zu einer Verschmelzung des Sinnkerns des zu interpretierenden Textes mit dem Sinn, der ihm vom Interpretierenden zu geschrieben wird, kommt. Es ist wie bei einem Musikstück, das aufgeführt wird, obwohl die Noten immer die gleichen sind, ist es nie zu 100 % das gleiche Stück. Genau dies soll Ihnen in diesem Kurs anhand der Ödipusrezeption vermittelt werden; wer immer den Ödipus erforscht, literarisch umschreibt oder für seine Forschung nutzt, passt den Ödipus seinen eigenen Fragen, Bedürfnissen etc. an, ohne dass hierbei die Form des Ödipus' verloren ginge.

Den Weg der Rezeption zeichnet E. Meyer-Zwiffelhofer in Kurseinheit 1 an ausgewählten Beispielen nach. (Achten Sie einmal darauf, wie gekonnt der Autor bei der Aufdeckung der Deutungsmuster vorgeht.) Kurseinheit 2 soll Sie mit den theoretischen Grundlagen der Hermeneutik, wie sie in den Einzelwissenschaften von einflussreichen Gelehrten vertreten werden, vertraut machen. In Kurseinheit 3 finden Sie dann wichtige moderne Interpretationen der Tragödie.

Ein Tipp noch bevor Sie mit dem Lesen beginnen: Der Autor selbst hat in seinen beiden Einleitungen (S. 1-3, 95-96) einen Leitfaden zum Lesen gegeben. Weitere Erläuterungen finden Sie unter diesem Link: <http://www.fernuni-hagen.de/KSW/bakw/modul2.html> (Zusammenfassung des Präsenzseminars und dort unter der Überschrift Textinterpretation/Hermeneutik I). Lesen Sie diese Einführungen immer einmal wieder, denn dann wird Ihnen deutlicher werden, welches Ziel die Lektüre haben sollte.

Zur empirischen Sozialforschung (Karin Schlücker)

Während die hermeneutische Textinterpretation auf eine Jahrhunderte lange Tradition zurückgreift, sind die Verfahren der empirischen Sozialforschung im Ausbau der Soziologie seit Anfang des 20sten Jahrhundert entwickelt worden. Zentraler Gegenstand ihres Forschungsinteresses ist die (jeweils) gegenwärtige gesellschaftliche, soziale, kulturelle Wirklichkeit. Dabei können auch Texte eine mehr oder weniger große Rolle spielen.

Kurs 03609: „Quantitative Methoden der Sozialforschung. Eine Einführung für die Kulturwissenschaften“ von Nicole Burzan (2004)

Den im Detail unterschiedlichen, knapp „quantitativ“ genannten Methoden der Sozialforschung liegt eine gemeinsame Forschungslogik zugrunde (wie sie zugleich auch in den Naturwissenschaften zur Anwendung kommt). Zentral für diesen Kurs ist deshalb das Kap. 3: „Der quantitative Forschungsprozess: Logik und Forschungsschritte“, und es ist empfehlenswert, sich diese Grundlage bei der weiteren Arbeit am Kursmaterial immer wieder zu vergegenwärtigen.

Um diesen Forschungsprozess hier ganz grob zu skizzieren: Er beginnt mit der Präzisierung von Forschungsfragen oder „Hypothesen“. Auf dieser Basis wird durch zunehmend weitere Konkretisierungen ein „Instrument“ zur Datenerhebung entwickelt (ein Fragebogen, ein Beobachtungsschema o.a.): Mit ihm sollen gezielt und, ganz wichtig, in kontrollierter und standardisierter Weise der Wirklichkeit jene „Daten“ entnommen werden, mit denen die Forschungsfragen beantwortet beziehungsweise die Hypothesen überprüft werden können.

Zur Standardisierung gehört unter anderem, dass diese Daten letztlich in Form von Zahlen vorliegen, mit denen bei der anschließenden Auswertung gerechnet werden kann (Stichwort:

Statistik); darauf bezieht sich die Rede von quantitativen Methoden. Doch gerechnet wird im vorliegenden Kurs nicht. Im Zentrum stehen vielmehr die vorausgehenden Arbeitsschritte, in denen die Instrumente zur Erhebung der Daten entwickelt und zum Einsatz gebracht werden, denn hier entscheidet sich, wie gut (oder schlecht) die so erhobenen Daten und damit die Forschungsergebnisse sein können. Insofern soll dieser Kurs Sie vor allem befähigen, Forschungsberichte und deren Ergebnisse informiert und kritisch lesen und einschätzen zu können.

Kurs 03702: „Qualitative Sozialforschung. Ein Überblick“ von Thomas Brüsemeister (1999)

Zum Teil in Kritik an der quantitativen Forschungslogik, zum Teil aber auch in Kooperationen und gegenseitiger Ergänzung entwickelte sich besonders seit Mitte des letzten Jahrhunderts die „qualitative“ Sozialforschung. Um wiederum grob vereinfachend ihre forschungslogische Grundidee zusammen zu fassen: Hier wird das Vorgehen der Forschung nicht vorab soweit wie möglich standardisiert und kontrolliert geplant, sondern offener für Fragen, Beobachtungen, Entscheidungen gestaltet, die sich erst im Verlauf der Untersuchung ergeben. So will die qualitative Forschung flexibler auf die zu untersuchende sozio-kulturelle Wirklichkeit – einschließlich dort gegebener ‚Sinnbildungen‘ (Deutungsmuster, Sinnstrukturen o.a.) – eingehen und neue Sichtweisen gewinnen können.

Damit gibt es auch einige Bezüge auf die hermeneutische Traditionslinie: exemplarisch bei Hans-Georg Soeffner (vgl. seinen Beitrag im Teil 2 des „Ödipus-Kurs“), aber auch z.B. im Begriff der „objektiven Hermeneutik“ (s.u.). Dem geht der einführende „Überblick“ im vorliegenden Kurs allerdings nicht nach. Da sich aus der Grundidee offen angelegter Forschung inzwischen ein ungemein vielgestaltiges Feld qualitativer Verfahrensweisen beziehungsweise Methoden entwickelt hat, legt er das Schwergewicht darauf, Sie zumindest mit einigen wichtigen bekannt zu machen.

Auf einer ersten Ebene gehören dazu breiter ausgebaute und namentlich markierte Verfahren wie das „Narrative Interview“ (Kap. II.2), die „Grounded Theory“ (Kap. II.3) und die bereits erwähnte „Objektive Hermeneutik“ (Kap. II.5). Auf einer zweiten Ebene bieten sie und andere Verfahren verschiedene methodische ‚Lösungen‘ für bestimmte Probleme im Ablauf eines qualitativen Forschungsprozesses an:

Dazu gehören zunächst Methoden zur Datenerhebung wie offen angelegte Beobachtungen (vorgestellt in Kap. II.1) und das Führen von Forschungsgesprächen, hier exemplarisch vertreten vom narrativen Interview (Kap. II.2). Dazu gehören weiter Methoden zur qualitativen Auswertung von Daten (bzw. Texten). So wurden auch zur Auswertung narrativer Interviews methodische Anweisungen entwickelt (die z.T. eine Anregung der objektiven Hermeneutik aufgreifen; vgl. Kap. II.2 u. II.5). Mit weiteren Vorschlägen ist die Grounded Theory und die sogenannte „ethnomethodologische Konversationsanalyse“ im Kurs vertreten (Kap. II.3. u. II.4). Und dazu gehören schließlich Überlegungen, wie eine unvermeidlich begrenzte Forschung bestimmte „Fälle“ aus der gesellschaftlichen Wirklichkeit auswählt (ein Problem, dass sich auch in quantitativer Forschung stellt, dort aber anders gelöst wird): Hierzu wird das „theoretische sampling“, wie es die Grounded Theory entwickelte (Kap. II.3), genauer vorgestellt sowie das Verfahren der „Einzelfallstudie“ (in Kap. II.1; zusammen mit dem methodischen Vorgehen bei Beobachtungen).

III. Newsgroup

Um Sie bei der Aneignung des Stoffs und der Klausurvorbereitung zu unterstützen, wird – neben Präsenzseminaren bzw. -veranstaltungen – eine betreute Newsgroup angeboten

(siehe <http://www.fernuni-hagen.de/KSW/bakw/modul2.html>, und dort den Link auf: feu.ksw.ba.kulturwissenschaften.modul2).

Dort können sie nicht nur jederzeit inhaltliche Nachfragen stellen (denken Sie dran: „dumme“ Fragen gibt es nicht, nur „wer nicht fragt, bleibt dumm“). Die MentorInnen werden im Laufe des Semesters auch ihrerseits Fragen bzw. Übungsaufgaben einstellen, die Ihnen bei der Klausurvorbereitung helfen sollen: Indem Sie den Stoff aktiv, problembezogen und mit eigenen Worten (wie dann auch in der Klausur) darstellen und anwenden, können Sie ihn noch gründlicher als nur lesend und exzerpierend durchdringen, einordnen und sich aneignen. Zugleich können Sie, unterstützt vom feedback in der Newsgroup, überprüfen, ob und wo es noch Klärungs- und Nachholbedarf gibt.

Darüber hinaus werden Sie feststellen, dass es nicht auf alle Fragen eine schlicht-eindeutige, richtige oder falsche Antwort gibt: In diesem Sinne bietet die Newsgroup auch eine Plattform, um in – so hoffen wir – lebhaften Diskussionen das Verständnis von Problemen, ihre Einschätzungen und Lösungsmöglichkeiten zu erproben und zu schärfen.